© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und **Dr. Ant. Reichenow.**

Nr. 23. **BERLIN, den 1. Dezember 1879.** **IV. Jahrg.**

Bevorzugte Plätze beim Nestbau, zugleich einige Bemerkungen über den Kukuk.

von **Adolf Walter.**

(Schluss.)

Wie hier die Kukuke, so hatten in anderer Gegend auch die Zwergreiher oder kleinen Rohrdommeln (*Ardeola minuta*) ihre Lieblingsplätze. Sie gaben zur Anlage ihrer Brut einer kleinen, etwa vierzig Quadratschritt grossen Havelinsel den Vorzug vor einer daneben liegenden grösseren Insel, obgleich die letztere nicht nur sumpfiger, sondern auch zahlreicher mit denselben hohen und niedrigen Werftsträuchern und verkrüppelten Baumstämmen versehen, auch von mindestens ebenso hohem und dichtem Röhricht umstanden war wie die kleinere, und ausserdem weit weniger durch Menschen beunruhigt wurde; denn Schiffer und Fischer fuhren in grossen und kleinen Kähnen tagsüber hart an der kleinen Insel vorüber, letztere hatten sogar ihre Netze zum Trocknen an der landeinwärts gelegenen Seite des Rohrs aufgestellt. Nichtsdestoweniger entdeckte ich, als ich am 11. Juni d. J. die grössere Insel durchwatete, weder im dichten Röhricht noch in den mit Rohr durchsetzten Werftgebüschen ein Nest der *Ardeola minuta*, während die kleinere Insel drei, fünfzehn bis zwanzig Schritt von einander entfernte Nester mit je sieben Eiern aufwies.

Da ich beim Aufsuchen der Nester auch den hübschen und interessanten Vogel zu beobachten Gelegenheit hatte, so will ich über Vogel und Nest Näheres mittheilen.

Um meinem Kahn einen sichern Standplatz zu geben, fuhr ich unter kräftigen Ruderstössen durch hohes Schilfgras mit der Spitze des Kahns weit auf das weiche Erdreich auf und bis ins nahe Gebüsch hinein, nicht ahnend, dass ich dadurch schon einen dieser Vögel vom Nest vertrieben hatte. Als ich ausgestiegen war und mich seitwärts ins Gebüsch begeben hatte, erblickte ich schon im ersten Werftstrauch das von sieben weissen Eiern vollständig ausgefüllte Nest eines Zwergreihers, anderthalb Fuss vom Boden entfernt. Der durch das Eindringen des Kahns in den Strauch vermuthlich sehr erschreckte Vogel hatte quer über das Nest und die Eier einen mächtigen Strahl weisser Tünche fliessen lassen, so dass kaum ein Ei davon unberührt geblieben war; vom Vogel selbst gewahrte ich nichts. Als ich aber leise fünfzehn Schritte weiter durch's Gebüsch schritt, kletterte zwei Schritt vor mir ein Zwergreiher schnell aus der Mitte eines wenig belaubten Werftstrauches an senkrecht stehendem Zweig empor und blieb dicht vor mir, acht Fuss hoch, sitzen, oder besser gesagt, stehen. — Hätte ich jetzt den Vogel todt in meine Hände bringen wollen, so durfte ich nur langsam meinen Arm erheben und dann mit dem auf meiner Schulter ruhenden Stock einen schnellen Schlag auf den Vogel führen. Dazu hätte ich mich aber nie entschliessen können. Ich blieb nun mehrere Minuten unbeweglich stehen, betrachtete das Gefieder und die einzelnen Theile des mit Ausnahme des Kopfes sich mir von der Seite zeigenden Vogels genau und war erstaunt, wie der Vogel mich in seiner sonderbaren Stellung so scharf beobachten konnte, denn, trotzdem der Schnabel senkrecht, d. h. mit der Spitze nach oben gerichtet und mir nur die untere Schnabelhälfte und die Kehle zugekehrt war, konnte er doch auf mich niedersehen und ich wieder rechts und links vom Schnabel genau die gelbe Iris beider Augen erkennen. Vom oberen Kopf erblickte ich nichts und sah auch später, als ich leise, immer in gleicher Entfernung vom Vogel um den Strauch schritt, nichts. Wie eine Schraube drehte sich der Kopf auf ausgestrecktem Halse langsam herum, wenn ich weiter ging, immer mir die Kehle und die lange untere Schnabelhälfte zeigend, während der übrige Körper unbeweglich blieb. Bei jedem neuen Schritt von meiner Seite machte der Vogel zwar Miene zum Fortfliegen, indem er bei sonst unveränderter Stellung zu-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sammenknickte, aber er richtete sich sogleich wieder auf, sobald ich still stand. So, langsam um den Strauch schreitend, bekam ich zuerst die linke Seite, dann die Brust und zuletzt die rechte Seite des Vogels zu sehen. Nun machte ich denselben Weg zurück, der Vogel blieb immer in derselben Stellung, flog aber, als ich endlich den Stock schnell erhob, unter Einknicken und Abschnellen des Körpers zuerst in grader Richtung, dann im Bogen und in Rohrhöhe um einen Theil der Insel herum und ebenso wieder zurück, zuletzt aber ins Rohr. Und nun bemerkte ich erst, dass der Zwergreiher nicht aus dem niederen Gestrüpp, sondern aus seinem Nest emporgeklettert war, denn es stand dicht vor mir ganz frei auf einem Werftzweig, vier Fuss hoch und enthielt sieben Eier. Ich hatte also nicht den Vogel vom ersten Nest vor mir gehabt, wie ich bis dahin vermuthet hatte.

Nach kurzem resultatlosen Durchsuchen der noch vorhandenen Sträucher erspähte ich mitten im Rohr ein drittes Nest, das auf den starken Zweigen eines angeschwemmten Baumstamms stand und wieder sieben Eier enthielt. Vom Vogel, der bei Zeiten davongeschlichen war, bekam ich nichts zu sehen.

Auf dem durch einen breiten Wasserarm der Havel von der kleinen Insel getrennten grösseren Eilande fand ich nur Nester der Rohrdrossel (*Acrocephalus turdoides*), und des Teichrohrsängers (*Calamoherpe arundinacea*). Als ich von hier wieder nach dem früheren Landungsplatz der kleinen Insel hinübergefahren war und das zuerst gefundene, mit weisser Tünche bemalte Nest noch einmal aufsuchte, war der weisse Guss so zähe geworden, dass die einzelnen Eier zusammenklebten. Das Nest war natürlich unter solchen Umständen verlassen. Beim Präpariren der Eier erwies sich das Innere sämmtlicher Eier verschieden entwickelt. Die zuerst gelegten waren mehr als zur Hälfte bebrütet, das zuletzt gelegte ganz klar und unbebrütet.

Ich lasse die Beschreibung des Ardeola-Nestes aus dem Grunde hier folgen, weil alle von mir an Elbe und Havel gefundenen Nester nicht die Form und Beschaffenheit haben, wie sie von mehreren unserer Ornithologen angegeben werden. Nicht einen „grossen Klumpen von Rohr und Schilfgräsern" etc., wie Friderich schreibt, auch nicht einen grossen lockeren Bau, wie das Nest von Anderen bezeichnet wird, hatte ich vor mir, sondern ein kleines, ziemlich festes Nest, so klein, dass es schwer hält, sieben Eier darin niederzulegen, ohne dass eins auf dem anderen liegt. Der Rand des Nestes ist sehr wenig erhaben und schmal, das ganze Nest in der Peripherie kleiner als das der Ringeltaube, mit dem es einige Aehnlichkeit hat. Es ist aber dichter und hat eine hellere Farbe, die von den hellen Weidenzweigen und trocknen Rohrstielen herrührt, aus denen der grösste Theil des Nestes besteht. Das Innere ist mit starken Schilfblättern und kleinen Reisern ausgelegt und ziemlich hart. Da ich nur Nester gefunden habe, die mindestens einen Fuss über dem Wasser oder der Erde standen, so können möglicherweise die den Boden oder das Wasser berührenden Nester mit der Beschreibung jener Naturforscher übereinstimmen, auf alle von mir gefundenen passt jene Beschreibung nicht.

Noch viel weniger zutreffend ist die Angabe Friderichs, des Verfassers des anerkannt guten und brauchbaren Werkes „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands": „die Nistplätze der *Ardeola minuta* sind immer unfreundliche Orte, wohin menschlicher Verkehr selten dringt."

Wenn ich auch dem Verfasser beistimme, dass die von ihm näher bezeichneten „unfreundlichen Orte" wohlgeeignet sind für den Nistplatz der *Ardeola*, so glaube ich doch sicher, dass er seine Ansicht geändert und flugs das „Immer" vor diesen Worten gestrichen haben würde, wenn er am 11. Juni d. J. bei mir gewesen wäre. Grade das Gegentheil von „unfreundlich" war dieses Fleckchen Erde zu nennen und „menschlichen Verkehr" konnte man sehen und hören. Jeder Naturfreund musste entzückt sein von der lieblichen Umgebung und so erging es auch mir.

Als ich um 10 Uhr Morgens die eben beschriebene Tour beendet hatte und etwas ermüdet von der kleinen Insel nach dem Kahn zurückkehrte, da kannte ich kein heisseres Verlangen, als hier an diesem traulichen Orte ein wenig im Schatten des Röhrichts und Gesträuchs ausruhen und zugleich das Leben und Treiben der gefiederten Welt beobachten zu können. Noch hatte ich fast zwei Stunden Zeit bis zum Mittagessen, denn in zehn Minuten konnte ich das Gasthaus erreichen. Schnell schob ich meinen Kahn dem jenseitigen Ufer zu und fuhr so weit in das Dickicht des grösseren Eilandes hinein, dass nur die hintere Kahnspitze aus dem Röhricht hervorlugte. Hier sass ich im Verborgenen und konnte doch einen grossen Theil der freundlichen Landschaft überblicken. Vor mir, nur ein wenig nach links, lag die kleine Insel mit knorrigen Baumstümpfen und dichtem Gesträuch besetzt, rechts die grosse und zwischen beiden breitete sich die ruhige, mit einigen grossblättrigen Sumpfpflanzen bedeckte Havelbucht aus, in der sich das Rohr und drüber hinaus die von blauem Duft überhauchten Berge des jenseitigen Havelufers abspiegelten.

Der eigentliche Strom kam mir nicht zu Gesicht; er lag zwar vor mir in etwas weiter Entfernung uud bespülte beide Inseln, aber ein leichter Gürtel von Rohr zog sich an seiner Seite von einer Insel zur andern fort und verhüllte ihn; nur die über das Rohr hinausragenden Masten und Segel vorüberfahrender Schiffe deuteten sein Dasein an.

Der helle Sonnenschein, der auf dem saftigen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Grün der Insel lagerte, das duftige Blau der jenseits liegenden Berge und der klare, wolkenlose Himmel trugen nicht wenig dazu bei, den Reiz der Landschaft zu erhöhen und ihre Bewohner in freudige und feierliche Stimmung zu versetzen, welche letztere schon durch die am heutigen Tage statthabende Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares hervorgerufen war.

Hatte schon der Liebreiz der Natur und das schöne Wetter viel zur Verherrlichung des Tages beigetragen, so erreichte die festliche Stimmung doch erst in dem Augenblicke ihren Höhepunkt, als von mehreren Ortschaften zugleich feierliches Glockengeläut herübertönte und ich fand es ganz natürlich, dass dieser Glockenklang auf eine die Havel hinabfahrende Gesellschaft die Wirkung hervorbrachte, dass sie aus voller Brust das „Heil Dir im Siegerkranz" anstimmte.

Auch ich befand mich in gehobener Stimmung und das Gezwitscher einiger Vögel klang mir heute viel lieblicher, selbst der Gesang der rechts und links im Röhricht herumkletternden Rohrdrosseln und Teichsänger kam mir heute viel wohltönender und weniger hart und durchdringend vor als sonst; oder wurde dieser grössere Wohlklang nur hervorgerufen durch den Contrast, durch die Misstöne, die nicht fern von mir in meinem Rücken erschallten?

Dort hatte sich nämlich ein Landmann postirt und rief mit krächzender, heiserer Stimme sein „Haläber" (hol' über) unermüdlich und doch vergeblich, denn die von ihm gesuchte Ueberfahrt befand sich viel weiter aufwärts.

Grade in solchen Augenblicken, in welchen man gespannt den einzelnen Vogelstimmen lauscht, wirkt ein solches Intermezzo recht störend und es machte auf mich den Eindruck, wie wenn beim Spielen eines lieblichen Musikstückes plötzlich eine Saite springt. Hier sprang leider die Saite wohl zehnmal.

Aber auch diese Störung ging vorüber und nun ward's auch auf dem Wasser lebendig. Zuerst umkreiste mit tiefem und doch so leichtem Flügelschlag eine schwarze Seeschwalbe (*Sterna nigra*) die Bucht und nahm bald mir gegenüber auf den Blättern einer Seerose Platz. Nicht lange, da kam auch das Männchen herbeigeflogen und brachte dem Weibchen ein Fischlein zum Frühstück. Sie sassen mir so nahe, dass ich das hübsche dunkle Gefieder recht genau betrachten konnte. Das Männchen, das mir seine Brust zugekehrt hatte, erschien im Sonnenschein glänzend schwarz, beim Weibchen ging das Schwarze des Kopfes nach unten allmälig in Schiefergrau über.

Nur wenige Minuten sassen die hübschen Vögel auf ihrem Ruheplatz; mit graziösem, leichten Flug erhoben sie sich und entschwanden schnell meinen Augen. Kaum aber hatten sie die mit Blättern bedeckte Wasserfläche verlassen, da war auch schon eine andere Schaar an ihrer Stelle erschienen, ebenso lieblich anzuschauen. Es war ein Rohrhuhn (*Gallinula chloropus*), mit sechs oder sieben Küchlein, die aus dem Röhricht ins freiere Wasser gerudert kamen und der wenige Schritt entfernten Insel zusteuerten. Schnell war das Ufer von den Kleinen erklommen, noch schneller rannten sie gleich schwarzen Mäusen auf dem kurzen, an dieser Stelle gemähten Grase hin und her, nur eins blieb bei der Mutter und wurde unaufhörlich von dieser gefüttert.

Geraume Zeit sah ich der lustigen Schaar zu und brach erst auf, als das kleine Volk unter Führung der Mutter wieder im Rohr verschwunden war.

Es war auch Zeit zum Aufbruch, denn die Sonne hatte bereits ihren höchsten Standpunkt erreicht. Aeusserst befriedigt nahm ich Abschied von der Zwergreiherinsel — dem freundlichsten Orte inmitten menschlichen Verkehrs.

Charlottenburg, im November 1879. **Ad. Walter.**

Die Vögel des St. Petersburger Vogelmarkt.

Von **Th. Pleske.**

Ich mache hiermit die geehrten Leser darauf aufmerksam, dass das beigefügte Verzeichniss durchaus nicht für eine Uebersicht der Vögel des Petersburger Gouvernement angesehen werden soll. Eine grosse Anzahl der von mir angeführten Arten kommt im Petersburger Gouvernement garnicht vor, wird aber aus entfernteren Gegenden auf den Markt gebracht. Ebenso habe ich alle auf dem Markte vorkommenden Fremdländer weggelassen, weil ich sie nicht genügend kenne um sie ohne Literatur fehlerfrei zu bestimmen. Von den meisten, von mir angeführten Arten besitze ich Exemplare vom Vogelmarkte in meiner Sammlung. Bei den selteneren Arten stelle ich die Anzahl der gefundenen Exemplare in Klammern hinter den Namen.

1. Steinadler, *Aquila fulva*, im Winter ziemlich häufig lebend, geschossen und in Tellereisen gefangen.
2. Goldadler, *Aquila chrysäetos*, (3) seltener als die vorhergehende Art.
3. Schelladler, *Aquila clanga*, (2) ziemlich selten.
4. Schreiadler, *Aquila naevia*, (5) Im Museum der k. Academie der Wissenschaften befindet sich ein Exemplar vom Vogelmarkte.
5. Seeadler *Haliaëtos albicilla*, (8) nicht häufig.
6. Rauhfussbussard, *Archibuteo lagopus*, (5) ziemlich selten. Im Herbste und Winter.
7. Mäusebussard, *Buteo vulgaris*, häufig, lebend und todt.
8. Wespenbussard, *Pernis apivorus*, (2) lebend im Sommer.
9. Baumfalk, *Hypotriorchis subbuteo*, (4) lebend im Sommer.
10. Steinfalk, *Hypotriorchis aesalon*, (3) lebend, im Herbste.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Walter Adolf

Artikel/Article: Bevorzugte Plätze beim Nestbau, zugleich einige Bemerkungen über den Kukuk 172-175